

Christmut Präger

Die Vier ist eine halbe Acht

Zum Ziegelhäuser Bildstock von 1478

Heute steht der Bildstock (347 × 47,5 × 29,5 cm) am westlichen Anfang der Kleingemünder Straße (früher: Hauptstraße). Mit großen, altertümlichen Zahlen gibt er das Jahr seiner Entstehung inschriftlich bekannt: 1478, wobei die zweite Zahl Vier in Form einer halben Acht zu lesen ist; die dritte Zahl in Form eines offenen Dreiecks ist eine damals übliche Sieben, nach links gekippt.

Von den stilistischen Eigenheiten der spätgotischen Skulptur des 15. Jahrhunderts ist kaum etwas zu erahnen, was nicht nur durch die wechselhafte Geschichte des Objekts, sondern wohl auch der einfachen künstlerischen Qualität des Bildhauers geschuldet sein dürfte.

Der Bildstock besteht aus zwei Steinblöcken von unterschiedlicher roter Färbung, die Lagerfuge befindet sich unter dem Bildfeld mit der Kreuzigung. Inhaltlich ist er in drei Teile gegliedert: Im unteren Teil trägt er ein Relief mit einem Baum und einem gestürzten Mann mit Stab, darüber die erhabene Tafel mit der Jahreszahl. Über dem Pfeiler befindet sich unter einem geschwungenen Giebelbogen die Darstellung einer Kreuzigung mit den Figuren der Maria und des Johannes, die unten an den Seiten durch ein Profilgesims gerahmt ist. Nach oben abgeschlossen wird der Bildstock mit einem gedrungenen Kreuz, dessen Enden Gabelungen aufweisen; im senkrechten Arm befindet sich die Jahreszahl 1784, wodurch die Höhe dieses Jahrhunderthochwassers festgehalten wurde (siehe unten). Der auf der Steinplatte ruhende Fuß des Pfeilers ist durch ein Wulstprofil nach oben abgeschlossen, mit einigem Abstand folgt die Inschrift mit dem Renovierungsdatum.



Abbildung aus Reinhard Hoppe: Dorfbuch der Gemeinde Ziegelhausen, Heidelberg 1940, S. 142

Der ursprüngliche Standort des Bildstocks lag ca. 35 Meter weiter östlich, und zwar gegenüber dem Gasthaus „Zum Schwarzen Adler“. Das ist der Liste einer alten Denkmäler-Inventarisierung zu entnehmen, wo unter der Lagebuch-Nummer 75, Inventar-Nummer 655 „Bildstock gegenüber dem Adler“ zu lesen ist.¹ Hier stand der Bildstock auf einer großen, unge-

fügen Steinplatte ruhend, vor einer planen Mauerfläche, die er mit seiner oberen Hälfte überragte. Auffällig ist ein heller Anstrich, wobei die Buchstaben und Ziffern in dunkler Farbe nachgezogen waren. Direkt unter der Figur des Mannes ist die Inschrift gut lesbar: „RENO= 1724.“ Das ist zu ergänzen als: „Renovatum est“ (lateinisch), „es wurde erneuert“ (deutsch). Insgesamt ist hier noch ein wenig vom Eindruck zu erahnen, den das Bildwerk zur Zeit seiner Errichtung machte, als es vielleicht – ohne Mauer - frei auftrugte.²

1926 beschrieb Carl Christ in seiner „Heimatkunde“ den Standort des Bildstockes: Er „steht in der Hauptstraße von Ziegelhausen am Ausgang des Steinbachtals, wo der frühere Abtsweg genannte alte Fahrweg nach Schönau über den Mosselsbrunnen zum Tanzplatz und Münchel hinaufzieht“.³ Damit stand der Bildstock an einem wichtigen „Verkehrsknotenpunkt“, wenn man bedenkt, dass auf diesem „Fahrweg“ auch die Güter befördert wurden, die auf dem Wasserweg hierher gebracht worden und für den Transport zum Kloster Schönau, welches nach Maulbronn das zweitwichtigste Kloster auf dem gesamten Territorium der Kurpfalz war, gedacht waren.



Zustand des Bildstocks, Juli 2021 (Foto: Lucia Ayaksiz)

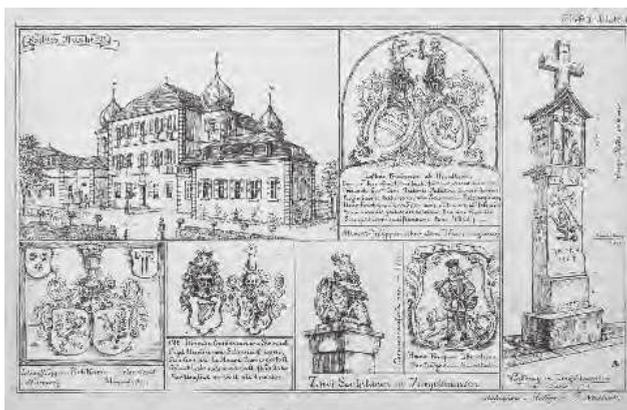
Das „Wegekreuz“, wie der Bildstock auch genannt wurde, stand hier bis 1950, als es durch ein „vorbeistreifendes Lastauto“ beschädigt wurde.⁴ Daraufhin wurde es abgebaut und war wohl für einige Zeit nicht zu sehen, da wahrscheinlich eine Instandsetzung vorgenommen wurde. Es wurde um circa 35 Meter in westlicher Richtung versetzt und zu seinem Schutz in einer Mauernische aufgestellt, die ihm zwar große Sicherheit gewährt, aber der ursprünglichen Art in wahrscheinlich frei stehender Aufstellung nicht entspricht.

Über eine der folgenden Maßnahmen ist mehr zu erfahren: „1969 wurde es ebenfalls renoviert. Dabei entfernte Bildhauer Franz Berger die alten Farbschichten, besserte Beschädigungen aus und konservierte den Sandstein.“⁵ Im Lauf der Jahre wurde das Kleindenkmal

immer wieder gepflegt und ausgebessert, eine grundlegende Sanierung erfolgte um 1990. Der Stein mit der Kreuzigung und dem bekrönenden Kreuz kam in das Foyer der neuen katholischen Kirche St. Teresa. Im Jahr 1992 waren diese Erneuerungsarbeiten schließlich beendet, ständige Nachfragen der Bürger nach dem Verbleib des geschichtlichen Denkmals hatten die amtlichen Aktivitäten begleitet, wie man in der Zeitung lesen konnte:

„Für die Ziegelhäuser gehört das geschichtsträchtige Mal zum Ortsbild, und deshalb drängte man immer wieder auf dem Bürgeramt, das abgebaute Kreuz möglichst schnell an die historische Stelle zurückkehren zu lassen. In Zusammenarbeit mit der städtischen Architektin Xenia Kneucker renovierte der Sandhäuser Steinbildhauer Mathias Lehr den Bildstock. Im Beisein von Vertretern des Bürgeramtes und des Stadtteilvereins setzte man dieser Tage den gehegten Wunsch in die Tat um.“¹⁶

Im Gegensatz zur Darstellung der Kreuzigung war das zweite am unteren Teil des Pfeilers angebrachte Relief immer wieder Gegenstand einer Debatte unter den Heidelberger ‚Heimat-Gelehrten‘, die aber hier nur in ihren Grundzügen dargestellt werden soll. Schon in der ersten wissenschaftlich motivierten Darstellung des Bildstocks durch den Straßenbauinspekteur und Burgenforscher Julius Naehrer (1824–1911) aus dem Jahr 1891 wird der Bildstock als das wichtigste geschichtliche Denkmal Ziegelhausens eingeschätzt und folgendermaßen beschrieben:



Aus Julius Naehrer: Die Baudenkmäler des unteren Neckars und des Odenwaldes, Heidelberg 1891, Teil 2, Tafel 6

„Das erste ist ein Weg- auch Marienkreuz genannt, vom Jahr 1478, auf welchem ein unter einem Baum liegender Mann mit einer Stange dargestellt ist. Der Volksmund hat diese Darstellung mit einem Unglücksfall in Verbindung gebracht, wobei ein auf einem Nußbaum die Nüsse be[n]gelnder Mann herunterfiel, da es Sonntag war.“¹⁷

Der weithin geachtete Heimatforscher Karl Christ (1841–1927) hatte 1860 die keltischen Wälle auf dem Heiligenberg entdeckt und war ab 1890 Mitherausgeber des „Neuen Archivs für die Geschichte der Stadt Heidelberg“. In der Beurteilung des Ziegelhäuser Bildstocks schlug er in seiner „Heimatkunde von Ziegelhausen“ einen weiten Bogen, um die Darstellung als „Wurzel Jesse“ zu interpretieren:

„Darunter in altertümlichen arabischen Zahlen die Jahreszahl 1478 über einem kleinen Fruchtbaum, der aus dem Leib eines mit einem Stab versehenen, hier verunglückten Pilgers emporwächst. Gemeint ist wohl der Baum Jesse im alten Testament (Isaja XI, 1), aus dessen Stamm die Kinder Israels als Zweige hervorgegangen sein sollen. Die babylonisch-assyrische Sage von einem Lebensbaum als Sinnbild des Lebens, in der die Seele weiterlebe, wanderte zu den Persern, Indern, Juden, Mohammedanern, Griechen (deren Äpfel der Hesperiden) und Germanen, bei denen die Wälder den Göttern geweiht waren.“¹⁸

Beide Einschätzungen fanden in der Folgezeit eifrige Gegner und Fürsprecher. Die Erklärung als „Wurzel Jesse“ erscheint dem Autor dieses Beitrags als zu weit hergeholt und als unbelegbar. Die Mär vom bestraften Nüssepflücker scheint eher möglich, ist aber genauso wenig belegbar. Der Anlass zur Errichtung dieses religiösen Monuments war sicherlich eine Schandtat oder ein Verbrechen, wie dies bei vielen derartigen „Sühnekreuzen“ oder „Marterln“ der Fall war.

Die Ausführung des Bildstocks in dieser respektablen Größe könnte darauf hinweisen, dass es einen Zusammenhang mit dem Kloster Schönau gegeben haben könnte und dass es sich bei dem zu Tode gekommenen Mann um einen Besucher des Klosters handelte. Solange aber keine neuen historischen Fakten zur Verfügung stehen, zum Beispiel durch Aktenfunde im Stadtarchiv Heidelberg oder im Generallandesarchiv Karlsruhe, muss man sich mit dem Gedanken begnügen, dass durch die verschiedenen in den Stein gehauenen Daten von Hochwassern des Neckars (oben am Kreuz: 1784; linke Seite: Wasserhöhe den 3. October 1824; Wasserhöhe 1817 den 28. Mai. Rechte Seite: WH 1832; WH 1947) der sakrale Bereich der Religion und die heute als weltlich empfundenen Naturereignisse eine gemeinsame Erscheinungs- und Wirkungsebene gefunden haben und damit den Einwohnern und den Besuchern Heidelbergs ein sehr interessantes und schönes Dokument aus der Geschichte dieser Stadt darbieten.

Im Jahr 2024 wird das ehemals religiös motivierte Denkmal 550 Jahr alt werden. Es bleibt zu wünschen, dass diesem historischen Monument die ihm gebührende Achtung zukäme und das Viereck der Parkplatzmarkierung bis dahin verschwinden würde.

Anmerkungen

- 1 Stadtarchiv Heidelberg, VA ZI 10/3. Hinweise und Korrekturen bitte an: chris.praeger@web.de.
- 2 Reinhard Hoppe: Dorfbuch der Gemeinde Ziegelhausen, Heidelberg 1940, Abb. nach S. 142; vgl. auch Renate Neumüllers-Klauser: Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg, Stuttgart 1970, Nr. 126, S. 73 und Friedrich Mössinger: Bildstöcke im Odenwald, Heppenheim 1962.
- 3 Karl Christ: Heimatkunde von Ziegelhausen bei Heidelberg und der Bergsträßer Allmendwald, Heidelberg 1926, S. 16.
- 4 Heidelberger Tageblatt vom 24. April 1952.
- 5 Reinhard Hoppe: 750 Jahre Ziegelhausen 1220–1970, Heidelberg 1970, S. 108, S. 196.
- 6 Rhein-Neckar-Zeitung vom 29. September 1992.
- 7 Julius Naeyer: Die Baudenkmäler der unteren Neckargegend und des Odenwaldes. Aufnahme, Autographie und Beschreibung von J.[ulius] Thaeter, Heidelberg 1891, Teil 2, S. 14.
- 8 Christ (wie Anm 3), S. 16.